

Herbstvollversammlung 2015 der Bischofskonferenz

Wieder was für Gegenbemerkungen! Vom 9. bis 12. November 2015 tagte im Stift Michaelbeuern in Salzburg die Herbstkonferenz der österreichischen Bischöfe, dazu wurde die folgende Presseerklärung ausgesandt. Das erste Kapitel betrifft den Flüchtlingsbereich, der wird hier nur gekürzt dargestellt.

Flüchtlinge, Familiensynode, Ehe, Ökologie und Jugendbibel

1. Flucht, Migration und Integration

Europa ist in den vergangenen Monaten für hunderttausende Menschen zum Hoffnungsraum geworden. Sie flüchten vor Krieg, Chaos und Elend, oder weil sie - wie viele Christen aus dem Orient - persönlich verfolgt werden. Österreich gehört zu jenen Ländern, die von diesen Fluchtbewegungen sehr stark betroffen sind. Aktuelle Schätzungen zufolge werden bis zu 95.000 Menschen allein in diesem Jahr in Österreich um Asyl ansuchen, zusätzlich sind über 400.000 in den letzten Wochen in unser Land gekommen, um es auf ihrem Weg nach Deutschland oder in andere Zielländer wieder zu verlassen. Die damit verbundenen Herausforderungen sind so groß, dass sie die politischen Verantwortlichen nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa zu überfordern drohen. Das löst bei vielen Menschen Ratlosigkeit, Verunsicherung und Angst aus.

Immerhin: es ist bis zu den Bischöfen gedungen, dass dieses Anschwellen der Flüchtlingsströme im Jahre 2015 bei den Bevölkerung Ratlosigkeit, Verunsicherung und Angst ausgelöst hat. Laut Umfrage machen sich rund 84 % der Österreicher deswegen Sorgen.

Dem steht eine spontane Hilfsbereitschaft gegenüber, wie sie unser Land schon lange nicht mehr erlebt hat. Tausende Freiwillige empfangen seit Wochen Flüchtlinge an den Staatsgrenzen und an den Bahnhöfen, versorgen die Menschen und helfen bei der Unterbringung. Sie verharren nicht in Ohnmacht, Angst oder Bequemlichkeit, sondern haben das menschliche Gesicht Österreichs sichtbar gemacht. Die Bischöfe sagen für dieses Zeugnis gelebter Nächstenliebe ein tief empfundenes Danke! Das unermüdliche Engagement ist ein großer Schatz in unserem Land, und das verdient Respekt und Anerkennung. Es wurde verstärkt durch den Einsatz von Caritas und Rettungsorganisationen, Pfarren und staatlichen Stellen, aber auch Polizei, Bundesheer und ÖBB, die kompetent, rasch und unbürokratisch helfen. Die vergangenen Wochen haben eindrucksvoll bewiesen, wozu Zivilgesellschaft sowie kirchliche Einrichtungen fähig sind, und geben Zuversicht. Sie machen deutlich, dass bei allen Herausforderungen Menschlichkeit das entscheidende Kriterium ist und bleibt.

Diese Helfermassen werden ständig übertrieben, das sind maximal wenige Tausend! Was sich alleine schon aus der o.a. geführten Zahl von 95.000 Asylwerbern im Jahre 2015 ergibt: es wird ja wohl nicht jeder Asylwerber einen eigenen Helfer haben. Die r.k. Kirche hat lange gewartet bis sie ihre eigenen Bereiche überhaupt ein bisschen zugänglich gemacht hat, die Caritas ist eine Sozialdienstleistungsfirma, die lebt von solchen Tätigkeiten, auch andere der aufgezählten Einrichtungen sind nicht eine Art freiwillige Feuerwehr.

(..)

2. Familie und gelebte Synodalität

Nach zweijähriger Vorbereitung ist am 25. Oktober die Bischofssynode über Ehe und Familie mit der Annahme aller 94 Vorschläge für Papst Franziskus zu Ende gegangen. Noch nie in ihrer fünfzigjährigen Geschichte hat eine Bischofssynode ein ähnlich großes Interesse und eine so hohe Welle der Debatte und der Beteiligung ausgelöst. Es lag nicht nur am Thema, das alle Menschen weltweit und zuinnerst betrifft, sondern auch an den Vorgaben des Papstes. Ihnen ist es zu verdanken, dass diese Versammlung zu einer Erfahrung "gelebter Synodalität" werden konnte.

"Der synodale Weg beginnt mit dem Hinhören auf das Volk", hatte der Papst gefordert und damit zwei weltweite Befragungen initiiert, an denen sich sehr viele auch in Österreich beteiligt haben. "Redet mit Freimut und hört zu mit Demut", diese Devise des Papstes an die Teilnehmer und entscheidende Verbesserungen der Arbeitsweise der Synode haben viel bewirkt: Das Endergebnis wurde mehr als nur ein Kompromiss. Vielmehr zeigte sich, dass der synodale Weg zu jenem "Mehrwert" des Heiligen Geistes führt, der die Kirche gemeinsam einen Schritt weiterführt im Verstehen des Glaubensgutes und im Antworten auf die "Zeichen der Zeit". Diese Erfahrung bestärkt die österreichischen Bischöfe auch für ihren Dienst in den Diözesen hierzulande.

Nach diesem Geschwafel ist man ja direkt neugierig! Warum ist dann nix herausgekommen?

Ein Ergebnis dieser Synode überragt alle anderen: das klare, positive und hoffnungsvolle Ja zu Ehe und Familie. Keine menschliche Institution, kein soziales Netz, keine staatliche Fürsorge kommt auch nur annähernd an die Verlässlichkeit von Ehe und Familie heran, trotz aller ihrer vielfältigen Bedrohungen. Die Familie ist Grundlage und Lebenszelle der Gesellschaft. Ohne Familie kann kein Gemeinwesen bestehen.

Und Ehe Familie sind dann vermutlich Erfindungen der katholischen Kirche. Oder hat es das auch schon in vorchristlichen Zeiten gegeben und gibt es das auch in nichtchristlichen Gesellschaften?

Dabei wurde im Hinblick auf Ehe und Familie eine Sprache gefunden, die nicht verurteilt. Es ist die kraftvolle Sprache des Evangeliums, der liebenden Aufmerksamkeit und der menschlichen Nähe. Die Kirche hat damit

gleichsam eine neue Sprachfähigkeit über einen zentralen Bereich des menschlichen Daseins gefunden. Sie bezeugt damit die doppelte Treue zum Evangelium und zum konkreten Leben der Menschen.

Aha, werden jetzt Leute, die nicht die spezielle katholische Ehe und Familie betreiben, nimmer verurteilt, sondern mit katholischer Barmherzigkeit traktiert?

Die Bischofssynode hat erneut in überzeugender Weise dargelegt, was vom Evangelium her unter Ehe zu verstehen ist: die auf Lebensdauer angelegte Bindung eines Mannes und einer Frau, die offen ist für neues Leben. Das Ehesakrament wird dort voll verwirklicht, wo ein Mann und eine Frau miteinander in einer sakramental geschlossenen Ehe im Glauben leben. Die Synode hat aber zudem auf die noch unvollkommenen Formen des Zusammenlebens einen wohlwollenden Blick geworfen. Denn auch außerhalb dieser vollen Verwirklichung im Ehesakrament gibt es positive Elemente und Formen von gelebter Verantwortung und Stabilität.

Wenn die Bischofssynode in überzeugender Weise dargelegt, dass laut Evangelium die Ehe eine auf Lebensdauer angelegte Bindung eines Mannes und einer Frau sind, dann werden bestimmt alle, die das nicht so sehen, ab sofort ihre abweichende Meinung zurücknehmen und der katholischen Lehre folgen! Festgemauert in der Erde steht die katholische Ehe-Lehre! Aber nein, es gibt für Abweichler eh einen wohlwollenden Blick. Denn es gibt eine Erkenntnis! Auch außerhalb der katholischen Evangeliumsinterpretation gibt es positive Elemente und Formen! Jetzt steht der Vatikan nimmer lang!

Im Hinblick auf die Neugestaltung der seelsorglichen Zuwendung zu den Fragen von Ehe und Familie ist noch nichts abgeschlossen, aber die Synode hat mit großer Mehrheit eine Tür einladend geöffnet. Dies zeigt sich auch bei den schwierigen Fragen. So wurde der Umgang mit den wiederverheirateten Geschiedenen vielfach als die Testfrage der Synode gesehen. Dafür bietet die Synode keine Generallösung, sondern sie setzt auf den bewährten Dreischritt "hinschauen, unterscheiden, begleiten", um die Teilnahme am kirchlichen Leben zu gestalten.

Da dem Großteil der katholischen Kirchenmitglieder die katholische Ehelehre eh egal ist, betrifft das ganze Gewurbel ohnehin nur ein paar Restbestände von kommunionssüchtigen wiederverheirateten Geschiedenen.

Der Weg der Kirche ist anstrengender als ein Patentzept: Es geht um den aufmerksamen, nüchternen und liebevollen Blick auf die jeweils besondere Situation, um die sorgfältige Unterscheidung und die Begleitung auf dem Weg der Teilnahme am kirchlichen Leben. Dabei ist klar, dass der "Weg der Begleitung" lang vor der Frage nach der Zulassung zu den Sakramenten ansetzen muss. Das gemeinsame Nachdenken, dessen Grundlage zweifellos das Gebet ist, geschieht im geschützten Raum, in dem, was die kirchliche Sprache das "Forum internum" nennt. Diese Begleitung verlangt viel von den Priestern. Gerade in solchen Situationen ist die "Kunst der Seelenführung" gefragt.

Liebevoll, das wäre eigentlich schon seit dem zweiten Vatikanum die katholische Vorschrift für den Umgang mit den Menschen, aber wirklich ausprobiert hat man das nie und den Leuten wird die Religion sowieso immer unwichtiger, egal ob ihnen mit Blitz und Donner gedroht oder mit Liebe und Grießschmarrn um den Bart gestrichen wird. Der "geschützte Raum" ist der Bereich, wo anstandslos geheuchelt werden darf. Dort erhalten Priester, die an wiederverheirateten Geschiedene auch bisher schon den "Leib des Herrn" verfüttert haben, die Möglichkeit, dies nun auch irgendwie inoffiziell-offiziell auszuhandeln, also unter der Tüchent aber mit öffentlicher Wirkung.

Die Synode bestärkt damit diese seelsorgliche Praxis, die vielerorts zur gelebten Realität in Österreich gehört. Ausdruck davon sind die im deutschsprachigen Arbeitskreis der Synode einstimmig beschlossenen Texte, die in der Folge das Synodendokument maßgeblich geprägt haben. Sie könnten ein Ausgangspunkt von ortskirchlichen Konkretisierungen sein, bei denen die Verantwortung des Bischofs sowie von Bischofskonferenzen künftig mehr zum Tragen kommt.

Man führt also das ein, was eh schon längst der Brauch ist. Und in Windischgarsten beim Beinahebischof Wagner¹ wird es das auch hinkünftig nicht geben.

Vor uns steht das Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Es ist eine Einladung, bei Christus in die Lehre zu gehen, von seinen Zeichen zu lernen und selber Zeichen der Zuwendung, der Vergebung, des Mitleidens zu setzen. Denn Gottes Barmherzigkeit ist - wie Papst Franziskus sagt - nicht eine abstrakte Idee, "sondern eine konkrete Wirklichkeit", die auch im Bereich von Ehe und Familie Tore der Versöhnung öffnen kann.

Die Kirche nimmt von ihrer Lehre auch unter Papst Franz nichts zurück, sie hat weiterhin völlig recht in Sachen, die mit ihr faktisch sowieso alleine durch die Luft schwimmen, jetzt können Pfarrer ihre Barmherzigkeit in solchen Sachlagen sozusagen mit päpstlichen Segen anwenden.

3. Vereinfachte kirchliche Ehenichtigkeitsverfahren

Im Blick auf das Heilige Jahr der Barmherzigkeit und noch vor der Familiensynode hat Papst Franziskus das rechtliche Verfahren zur Feststellung der Ungültigkeit einer kirchlichen Ehe reformiert und vereinfacht. Die österreichischen Bischöfe begrüßen und unterstützen die neuen Regelungen. Sie erleichtern es, die persönliche Ehesituation rascher zu klären und haben somit einen pastoralen Zweck. Es geht dabei um das "Heil der Seelen" als oberste Norm, wie das päpstliche Dokument mit dem Titel "Mitis Iudex Dominus Iesus" ("Der milde Richter Herr

¹ Pfarrer in Windischgarsten und sehr vormodernistisch - siehe z.B. <http://www.atheisten-info.at/infos/info0070.html> - 2009 wäre er als neuer Bischof von Linz vorgesehen gewesen, aber der Widerstand seiner Pfarrerkollegen führte zum Amtsverzicht

Jesus") im Titel selbst treffend festhält. Die neuen Regeln wollen Barrieren abbauen, die Gläubige bisher von einem eherechtlichen Verfahren abgehalten haben. Daher ermutigen die Bischöfe alle Betroffenen, diesen Weg für sich ernsthaft zu erwägen und zu gehen, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Es soll also mittels Vereinfachung des bürokratischen Ablaufes für katholische Kirchenmitglieder die Scheidung in der Form der nachträglichen Ungültigkeitserklärung der bestehenden katholischen Ehe popularisiert werden. Dazu gibt's einige Formfehler der Eheschließung die vorgebracht werden können und die katholische Kirche erklärt dann die Ehe für nicht geschlossen, die Beteiligten sind kirchenrechtlich wieder ledig und können eine neue Erstehe eingehen. Ein katholischer Journalist hat vor einiger Zeit die Verfahren vor solchen Annullierungsgerichten mit den seinerzeitigen Ansuchen um Wehrdienstverweigerung verglichen: in den frühen Jahren des Zivildienstes mussten Zivildienstler ihr Gewissen darlegen, der Journalist meinte, die richtigen Antworten bei einer Eheannullierung wären genauso leicht aufzutreiben wie seinerzeit die Gewissensbisse von Zivildienstern. Eben typisch katholisch: wie heuchelt man Barmherzigkeit herbei?

Die neuen Regeln nehmen nichts von der Unauflöslichkeit einer gültig geschlossenen kirchlichen Ehe weg. Es geht nicht um eine "katholische Scheidung", sondern sie erleichtern ab 8. Dezember 2015 weltweit das Verfahren, um die Ungültigkeit einer Ehe zu beweisen. Damit Betroffene schneller Klarheit erhalten, entfällt die bisherige Verpflichtung, alle Urteile einer zweiten Instanz vorzulegen. Darüber hinaus ist in jenen Fällen, in denen beide Partner von der Ungültigkeit der Ehe überzeugt und die Gründe dafür augenscheinlich und beweisbar sind, ein kürzeres Verfahren möglich, das der Bischof selbst führt. Damit unterstreicht Papst Franziskus die Verantwortung des Bischofs auch als Richter und knüpft dabei am Zweiten Vatikanischen Konzil an. Durch mehrere Maßnahmen wird die Zugänglichkeit zum Verfahren erleichtert, aus dem auch keine ungebührlichen finanziellen Belastungen für die Betroffenen erwachsen dürfen.

Eine trickreiche Eheannullierung ist eben keine Scheidung. Hier eine Auflistung von Gründen für eine Eheannullierung wie sie in Wikipedia zu finden ist:

- ▶ einer der Partner sich bei der Eheschließung über wichtige Tatsachen oder Wesensmerkmale der Ehe im Irrtum befand (beispielsweise glaubte, die Ehe sei nach katholischem Verständnis nicht unauflöslich);
- ▶ einer der Partner bei der Eheschließung wichtige Vorbehalte gegen die Ehe hatte (bspw. die Zeugung von Kindern von Anfang an und für immer ausschloss oder sich schon bei der Eheschließung vorbehielt, während der Ehe außereheliche Beziehungen zu führen oder sich nach gewisser Zeit scheiden zu lassen);
- ▶ einer der Partner bei der Eheschließung gar nicht in der Lage war, die Tragweite der Handlung zu begreifen,
- ▶ oder die Ehe nur zum Schein eingehen wollte;
- ▶ oder wenn die Ehe durch äußeren Zwang zustande kam;
- ▶ oder ihr künftiger Fortbestand bei der Eheschließung an eine heimliche Bedingung geknüpft war.

Aber ansonsten bleibt eine katholische Ehe unauflöslich. Wenn z.B. eine Frau sagt, ich will die Eheauflösung, weil mich mein Ehemann immer schlägt, wenn er besoffen ist, dann nutzt das nichts, weil das gilt nicht! Da muss das Kreuz getragen oder die staatliche Ehescheidung durchgeführt werden, ganz egal wie sehr jemand katholisch ist und Barmherzigkeit brauchen täte! Jedenfalls dürfte nach dem oben Geschilderten ab 2016 die Zahl der katholischen Eheannullierungen eine starke Kurve nach oben einschlagen! Aber ansonsten bleibt man punktgenau am Evangelium! Und warum die Orthodoxen und die Protestanten² die christliche Ehe nicht für unauflöslich halten, das kann der katholischen Kirche weiterhin egal bleiben.

Im Blick auf die Situation in Österreich haben die Bischöfe festgestellt, dass jetzt schon einige Punkte des päpstlichen Dokuments umgesetzt sind. Dies gilt besonders für die ausreichend vorhandene Zahl von Ehegerichten. Als hilfreich hat sich erwiesen, wenn im Vorfeld eines Verfahrens eine kostenfreie Beratung der Betroffenen angeboten wird. Die Bischöfe haben festgelegt, dass bei der Umsetzung der neuen Normen eine möglichst große Gemeinsamkeit unter den Diözesen nötig ist. Auf diese Weise soll die Kirche "das Werk der Gerechtigkeit und der Wahrheit erfüllen", wie es Papst Franziskus unter Bezugnahme auf das Konzil formuliert hat.

Man will also offenbar darauf setzen, dass scheidungswillige katholische Ehepaare, die kirchlich geheiratet haben, sich dieser Heuchlerlösung zur Auflösung der unauflöslichen katholischen Ehe zuzuwenden! Aber die Heuchelei ist ja bekanntlich die große Tugend und der große Schwerpunkt des katholischen Lebens.

Damit ist die Bischofskonferenz mit dem heurigen katholischen Hauptthema, nämlich der Synode schon am Ende. Der Rest befasst sich mit der von Papst verkündeten "ökologischen Umkehr" und mit der neuen Bibel für junge Leute, der YOUCAT-Jugendbibel.

4. Weltweite Sorge für das gemeinsame Haus

Papst Franziskus hat mit der im Juni veröffentlichten Enzyklika "Laudato si" ("Gelobt seist du") ein epochales Dokument über die ökologischen, sozialen, wirtschaftlichen und spirituellen Gefährdungen und Perspektiven der uns anvertrauten Welt vorgelegt. Die "Sorge für das gemeinsame Haus" ist ein zentrales Thema dieses Pontifikats und der Kirche. Es geht um eine "ökologische Umkehr", die am persönlichen Lebensstil ansetzt und bis zur Etablierung einer weltweiten öko-sozialen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung reicht.

Die Umsetzungsmöglichkeiten der Enzyklika in Kirche und Gesellschaft war Thema des Studientages der Bischofskonferenz. Dabei wurden sowohl aktuelle Projekte der diözesanen Umweltbeauftragten als auch die Ergeb-

² Luther hatte die Ehe als "weltlich äußerlich Ding" bezeichnet und den Ehestand nicht dem Kirchenrecht, sondern dem Staatsrecht zugeordnet, die diesbezügliche Jesusworte sah Luther als Gewissensappelle und nicht als Glaubensvorschrift, die Protestanten haben auch kein "Ehesakrament".

nisse aus dem "Zukunftsforum der katholischen Kirche" behandelt, das sich im vergangenen Jahr unter Federführung der Katholischen Aktion Österreich mit Fragen der Umwelt und der internationalen Gerechtigkeit befasst hat. Um das schöpfungsgerechte Handeln im kirchlichen Bereich weiter zu stärken, haben sich die Bischöfe auf drei konkrete Projekte festgelegt, die in allen österreichischen Diözesen umgesetzt werden sollen. Als erste Maßnahme verpflichten sich die Diözesen dazu, "nachhaltige Leitlinien" zu erarbeiten und zu beschließen. Sie dienen als Kompass und Korrektiv, um in allen Bereichen des diözesanen Wirkens den Aspekt der Schöpfungsverantwortung zu beachten. Sie bilden eine wichtige Grundlage für eine "ökologische Umkehr", wie sie von "Laudato si" gefordert wird.

Das zweite Projekt betrifft die nötige Energiewende. Die Diözesen werden bis 2017 eine Klimaschutz- und Energiestrategie und die dazugehörigen Umsetzungspläne entwickeln. Ihr Ziel ist es, die Energieeffizienz zu steigern, den Energiebedarf zu erheben und zu senken sowie den verbleibenden Bedarf möglichst aus erneuerbarer Energie zu decken.

In einem dritten Projekt wollen die Diözesen eine öko-soziale Beschaffungsordnung entwickeln. Mit Kriterien wie regionaler Einkauf und fairer Produktion wird bezweckt, Mensch und Umwelt zu schonen und durch einen gemeinsamen Einkauf Kosten zu reduzieren. Damit soll über gemeinsame kirchliche Kaufentscheidungen die Wirtschaft öko-sozial beeinflusst werden.

Die Klimaveränderung macht deutlich, dass Umweltschutz und schöpfungsgerechtes Handeln weltweit verbindlich angegangen werden müssen. So wie Papst Franziskus erwarten die österreichischen Bischöfe von der bevorstehenden Weltklimakonferenz in Paris eine faire und ambitionierte Übereinkunft, die alle Länder bindet.

Die Bischöfe unterstützen die Forderung zahlreicher kirchlicher Einrichtungen, wonach die Industrieländer - darunter auch Österreich - ihre Emissionen durch Klimaschutzpolitik im Inland bis 2030 um 60 % und bis 2050 um 95 % gegenüber 1990 senken sollen. Österreich soll sich innerhalb der EU dafür einsetzen, dass die Obergrenze der durchschnittlichen Erderwärmung von 1,5 Grad Celsius (bezogen auf das vorindustrielle Niveau) in einem globalen Abkommen verbindlich verankert wird. Darüber hinaus soll sich Österreich seiner Wirtschaftsleistung entsprechend an der deutlichen Anhebung der internationalen Finanzmittel zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung beteiligen.

Die Bischöfe danken allen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Dazu zählen auch die zahlreichen "Klima-Pilger", von denen viele an einem internationalen und interreligiösen Treffen am 28. November in Saint-Denis bei Paris teilnehmen werden.

Da hat man ausnahmsweise einmal keinen direkten Konflikt mit der realen Welt, maximal mit dem Neoliberalismus. Der ist allerdings sehr, sehr eng mit der christlichen Politik verwoben! Und diesbezüglich sagt der Herr Papst natürlich nichts und die Herren Bischöfe selbstverständlich auch nicht!

5. YOUCAT-Jugendbibel

Vor fünf Jahren wurde auf Initiative der Österreichischen Bischofskonferenz der Jugendkatechismus YOUCAT herausgegeben. Er ist mit einer Auflage von nahezu sechs Millionen Büchern nach der Bibel inzwischen das meistverkaufte katholische Buch der Welt und liegt inzwischen in 39 Sprachen vor.

Nu, wieviele katholische Jugendliche wird es weltweit geben? Das Buch kostet bei Amazon 14.99 und wird für Leser von 12-15 empfohlen. Hier der Anfang der Schöpfungsgeschichte als Leseprobe:

” Groß bist du, Herr, und über alles Lob erhaben. Und da will der Mensch dich preisen, dieser winzige Teil deiner Schöpfung. Du selbst regst ihn dazu an; denn du hast uns zu dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.

AUGUSTINUS VON HIPPO
(354–430 n. Chr.), Kirchenlehrer und Philosoph

Die erste Erzählung (Gen 1,1–2,4a)

1 ¹Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; ²die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

³Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. ⁴Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis, ⁵und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag. ⁶Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheid Wasser von Wasser. ⁷Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des

Ihm folgt nach mehrjähriger Vorarbeit jetzt die YOUCAT-Bibel. Als Auswahlbibel stützt sie sich auf die ökumenische Einheitsübersetzung und will zentrale Texte der Heilige Schrift jugendgemäß erschließen. "Die Bibel ist nicht dazu da, um in ein Regal gestellt zu werden, sondern um sie zur Hand zu haben, um oft in ihr zu lesen, jeden

Tag, sowohl allein als auch gemeinsam." Diese Einladung von Papst Franziskus in seinem Vorwort der neuen YOUCAT-Bibel richtet sich nicht nur an die adressierten Jugendlichen, sondern an alle Christen. Mit dem Erscheinen der Jugendbibel in zeitlicher Nähe zum 50. Jahrestag der Veröffentlichung des Bibeldokuments "Dei Verbum" beim Zweiten Vatikanischen Konzils wird deutlich, wie sehr die Heilige Schrift heute im Zentrum von Kirche und Glauben steht.

Da werden die Jugendlichen zuhauf strömen und in Millionenscharen täglich in der Bibel lesen! Oder vielleicht doch eher nicht? Und könnte es nicht sein, dass junge Leute, die das lesen, dann überrascht sind, was für ein Haufen Unsinn drin steht?

Hier zum Weiterlesen die ersten zwei Seiten des Bibeltextes:

20 DIE TORA

ZWEI SCHÖPFUNGSERZÄHLUNGEN (GEN 1-2)

Die ersten zwei Kapitel der Bibel sind ein Glaubenszeugnis. Gott ist der Schöpfer der Welt und der Menschen. Die Bibel will nicht naturwissenschaftlich erklären, wie das Universum entstanden ist. Sie will vielmehr den Sinn, die tiefere Bedeutung und wichtige Zusammenhänge des Kosmos aufzeigen. Das macht sie auf der Basis des damaligen Weltbildes, aber in einer ganz eigenen Weise: Alles, was es gibt, hat seinen Ursprung in Gott und verdankt ihm sein Leben. Die erste Erzählung schildert eine geordnete, gute Schöpfung. Sie hat zwei Zielpunkte: die Erschaffung des Menschen (Gen 1,26f.) und Gottes Ruhe am siebten Tag (Gen 2,1-3), dem Sabbat.

Y → 42 Groß bist du, Herr, und über alles Lob erhaben. Und da will der Mensch dich preisen, dieser winzige Teil deiner Schöpfung. Du selbst regst ihn dazu an, denn du hast uns zu dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.
AUGUSTINUS VON HIPPO (354-430 n. Chr.), Kirchenlehrer und Philosoph

Die erste Erzählung (Gen 1,1-2,4a)
1¹ Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; ² die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.
³ Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. ⁴ Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis, ⁵ und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: erster Tag. ⁶ Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser. ⁷ Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. So geschah es, ⁸ und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend, und es wurde Morgen: zweiter Tag.
⁹ Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. ¹⁰ Das Trockene nannte Gott Land, und das angesammelte Wasser nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. ¹¹ Dann sprach Gott: Das Land lasse junges Grün wachsen, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, und von Bäumen, die auf der Erde Früchte bringen mit ihrem Samen darin. So geschah es. ¹² Das Land brachte junges Grün hervor, alle Arten von Pflanzen, die Samen tragen, alle Arten von Bäumen, die Früchte bringen mit ihrem Samen darin. Gott sah, dass es gut war. ¹³ Es wurde Abend, und es wurde Morgen: dritter Tag.
¹⁴ Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen Zeichen sein und zur Bestimmung von Festzeiten, von Tagen und Jahren dienen; ¹⁵ sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, die über die Erde hin leuchten. So geschah es. ¹⁶ Gott machte die beiden großen Lichter, das größere, das über den Tag herrscht, das kleinere, das über die Nacht herrscht, auch die Sterne. ¹⁷ Gott setzte die Lichter an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde hin leuchten, ¹⁸ über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. ¹⁹ Es wurde Abend, und es wurde Morgen: vierter Tag.

Y → 43 Kann man von der Evolution überzeugt sein und doch an den Schöpfer glauben?

Y → 43 Ist die Welt ein Produkt des Zufalls?

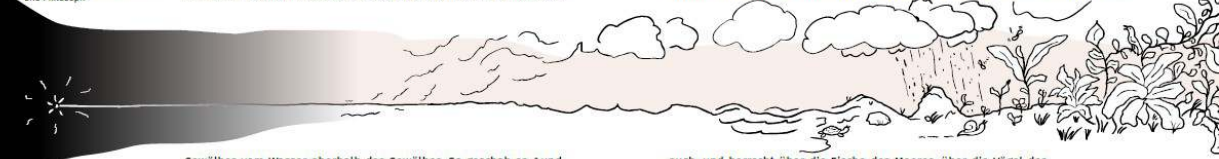

Die zweite Schöpfungserzählung ergänzt die erste. Das Interesse gilt dem Menschen: Er ist von Gottes Handwerkskunst geschaffen und trägt göttlichen Atem in sich (Gen 2,7). Er hat eine Beziehung zum Erdboden, von dem er genommen ist (Gen 2,7). Aber es wird dieser Mensch sein, der aus dem Paradies vertrieben wird.

2¹ So wurden Himmel und Erde vollendet und ihr ganzes Gefüge. **2²** Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. **2³** Und Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.
2⁴ Das ist die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde, als sie erschaffen wurden.

2¹ Dann sprach Gott: Das Wasser wimmele von lebendigen Wesen, und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen. **2²** Gott schuf alle Arten von großen Seetieren und anderen Lebewesen, von denen das Wasser wimmelt, und alle Arten von gefiederten Vögeln. Gott sah, dass es gut war. **2³** Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, und bevölkert das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich auf dem Land vermehren. **2⁴** Es wurde Abend, und es wurde Morgen: fünfter Tag.
2⁵ Dann sprach Gott: Das Land bringe alle Arten von lebendigen Wesen hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Tieren des Feldes. So geschah es. **2⁶** Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. Gott sah, dass es gut war. **2⁷** Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. **2⁸** Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. **2⁹** Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar, und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie

2¹ „Abbild“ und „ähnlich“ (v26) zeigen die große Nähe des Menschen zu Gott. In jedem Menschen wird Gott sichtbar. Dies macht unsere Würde und unseren Wert aus.
2² Als Menschen gleich, doch als Frau und Mann verschieden zu sein prägt unser Leben. Es fordert dazu heraus, Hochachtung vor jedem Menschen zu haben und unsere Verschiedenheit anzunehmen (→ zu Jes 49,15).
2³ „Unterwerfen“ und „herrschen“ (v26) meinen nicht rücksichtslos zu regieren, sondern in Verantwortung zu leiten, gleichsam als Stellvertreter für Gott.

2⁴ Gottes Bewertung (v31) zeigt, wie positiv die Bibel die Schöpfung sieht: Sie ist geordnet und gelungen.

"Die Jugendbibel gefällt mir sehr gut. Sie ist so bunt, so reich an Zeugnissen, und sie verlockt dazu, dass man vorne anfängt zu lesen und erst auf der letzten Seite aufhört", urteilt der Papst. Dem entspricht auch das redaktionelle Prinzip, wonach sich junge Leser von der Bibel faszinieren lassen sollen. Ähnlich wie der YOUCAT ist die Jugendbibel vielgestaltig und einladend aufgebaut. Sie enthält zahlreiche Erklärungen, geistliche Impulse, Zitate, Querverweise sowie Bilder und Karikaturen. Damit soll es leichter werden, sich auf das Wort Gottes einzulassen. Gleichzeitig werden die persönliche Spiritualität und der Dialog mit der Welt vertieft.

Herausgegeben wird die durchgehend vierfarbige YOUCAT-Bibel von der Österreichischen Bischofskonferenz. Die wissenschaftliche Begleitung lag bei den Professoren Georg Fischer und Dominik Markl (Altes Testament), Thomas Söding (Neues Testament) sowie Michael Langer (Religionspädagogik). Sie umfasst 432 Seiten, erscheint im Doppelverlag YOUCAT Foundation & Katholisches Bibelwerk Stuttgart und kostet 14,99 Euro. Für 2016 sind Ausgaben in 20 Sprachen geplant.

So, das war's! Endlich fertig, heute ist schon der 23.11.2015! Owa mia hod's eigentli goa ned g'freid...